Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,
Zweiter Stock. Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1 00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 28. Januar 1909.

Wochen-Rundschau.

Inland.

In der großen Automobilremise am Park Square in Boston brach vergangene Woche ein Feuer aus, das in verhältnißmäßig kurzer Zeit 348 Kraftwagen, von denen jeder einen Werth von mindestens $2000 hatte, zerstörte. Von den in der Remise angestellten Arbeitern, die sich zur Zeit des Ausbruchs des Feuers im Gebäude befanden, wurde nur einer verletzt; die anderen retteten sich, wenn auch mit knapper Noth. Der Schaden soll eine Million Dollars betragen.

Durch Spezial-Agenten hat der Sekretär des Innern, Garfield, in Erfahrung gebracht, daß während der letzten Jahren Korporationen und einzelne Individuen öffentliche Ländereien im Gesammtwerth von mindestens $110,000,000 westlich vom Mississippi auf betrügerische Weise in ihren Besitz gebracht haben.

In einer in der St. Mary's Kirche zu Memphis, Tenn., abgehaltenen, gut besuchten Versammlung hielt Bischof Gailer von der Tennessee Diozöse der Episcopalkirche eine geharnischte Rede gegen Prohibition. Er sagte, er habe mehrere Briefe mit „Christians" unterschrieben erhalten, in denen man ihm darüber Vorwürfe gemacht habe, daß er nicht die Bewegung zu Gunsten der Prohibition in Tennessee unterstützt habe. Den Versuch der Fanatiker, die Frage zu einer kirchlichen zu machen, weise er entschieden zurück.

In Chicago wurde bekannt gegeben, daß Oelkönig John D. Rockefeller der Universität von Chicago $1,000,000 geschenkt habe. In einer Sitzung erhielten die Trustees der Universität von John D. Rockefeller jr. eine Depesche, in der dieser ihnen mittheilte, daß sein Vater der Universität Werthpapiere überschrieben habe, die ihr ein jährliches Einkommen von mindestens $40,000 sichern.

Wie gemeldet worden ist, wurde in Chicago die gegenüber der 71. Str. temporär gebaute „Crib," in der mehr als 90 Arbeiter mit dem Bau eines neuen Einlaßtunnels beschäftigt waren, durch eine Explosion von Sprengpulver durch ein dadurch verursachtes Feuer zerstört. Nach einer vorgenommenen Untersuchung haben bei dem Feuer 53 Personen ihr Leben eingebüßt und mehrere sind in dem eisigen Wasser des Sees ertrunken, weil sie von dem in der Nähe weilenden Schleppdampfer nicht rechtzeitig genug aus dem Wasser gezogen werden konnten.

Beide Häuser der Staatsgesetzgebung von Tennessee haben über das Veto des Gouverneurs die Vorlage angenommen, die den Verkauf von alkoholischen Getränken in einem Umkreise von vier Meilen von einer öffentlichen Schule verbietet. Die Vorlage tritt am 1. Juli 1909 in Kraft.

In der abgehaltenen Geschäftsversammlung des in Philadelphia tagenden Councils der „Union of American Hebrew Congregations" wurde nach einer langen und lebhaften Debatte eine Resolution angenommen, laut welcher ein Comite ernannt werden soll, dessen Aufgabe es ist, durch Verbreitung geeigneter Literatur das Volk darüber aufzuklären, daß unser Land vom constitutionellen Standpunkt aus betrachtet kein christliches Land ist.

Präsident Roosevelt hat eine Einladung der Berliner Universität, im Mai des Jahres 1910 dort eine Vorlesung zu halten, angenommen. Der neue deutsche Botschafter Graf Bernstorff überbrachte die Einladung. Außer an der Berliner Universität wird Präsident Roosevelt nach seiner Rückkehr von Afrika noch an der Sorbonne in Paris und an der Universität Oxford je eine Vorlesung halten.

Das Hauscomite für Angelegenheiten des Districts von Columbia beschloß mit 11 gegen 2 Stimmen, die unlängst eingereichte und von dem Abgeordneten Sims von Tennessee vertheidigte Prohibitionsvorlage für den Distrikt von Columbia zurück zu weisen. Damit werden alle Hoffnungen der Temperenzfanatiker, den District von Columbia trocken zu legen, vernichtet.

Gegen 5000 Arbeiter, die in den für die United States Rubber Co. controllirten Fabriken und in einigen kleineren Fabriken beschäftigt waren, werden, wie in Boston durch Plakate angekündigt wurde, während des größeren Theils des Monats Februar ohne Arbeit sein. Als Ursache für die Suspension des Betriebs wird angegeben, daß sich große Waarenvorräthe angehäuft haben und zur Zeit unverkäuflich sind, eine Folge des schönen, trockenen Wetters im November, December und während des ersten Theils des Monats Januar.

Ausland.

Die ebenso kurzsichtige wie gewissenlose Polemik in einem Theil der deutschen Presse gegen die maßgebenden Gewalten nimmt trotz aller Abmahnungen von offiziöser Seite ihren Fortgang. Während sich einige Blätter eifrig bemühen, im Ausland das Vertrauen in die deutsche Politik zu untergraben, sind andere ebenso emsig an der Arbeit, dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow Schwierigkeiten zu bereiten und ihm das amtliche Grab zu schaufeln.

Nach amtlichen Aufstellungen der amerikanischen Konsulate in Deutschland hat die Ausfuhr nach den Ver. Staaten im Jahre 1908 im Vergleich zum Jahre 1907 beträchtlich abgenommen. Die gesammte Ausfuhr erreichte einen Werth von $128,239,000, was eine Abnahme von $31,153,000 gegen das Jahr 1907 bedeutet.

In Wiener Handels- und Geschäftskreisen wird mit größter Genugthuung die Kunde aufgenommen, daß der Boycott gegen österreichische und ungarische Waaren als beendet betrachtet werden kann. Eine stattliche Schiff-Flottille, welche mit seit Monaten zurückgehaltenen Gütern beladen ist, hat bereits die Häfen verlassen, und ein rascher Wiederaufschwung des beiderseitigen Verkehrs wird erwartet.

Unter den Ruinen der durch das letzte Erdbeben fast vollständig zerstörten Stadt Messina, Sizilien, ist nun auch ein gefährliches Feuer ausgebrochen, das viele nur theilweise zerstörte Gebäude vollständig in Asche legt. Am schlimmsten wütheten die Flammen in dem Pennesi Palast und erstreckten sich von dort bis zu den Ruinen des Rathhauses und der Bank von Italien. Der Herzog von Genua rettete mit Gefahr seines eigenen Lebens mehrere Personen, die den Flammen sonst sicher zum Opfer gefallen sein würden.

Der Regierungspräsident in Schleswig, Herr von Dolego-Kozierowski, ist pensionirt worden. Seine amtliche Verabschiedung ist eine direkte Folge des „Falles Schücking", durch dessen Handhabung sich der Regierungspräsident so schwer kompromittirte. Dr. Schücking, der vor kurzem den Posten des Bürgermeisters von Husum quittirte, war seinerzeit zu 500 Mark Geldbuße verurtheilt worden, weil er in Preßartikeln scharfe Kritik an der Regierung geübt und u. a. den Landräthen vorgeworfen hatte, daß sie die Wahlen ungehörig beeinflußten.

Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß die türkische Regierung eine sehr ernstliche Warnung an Serbien hat ergehen lassen. Die Pforte bedeutet den maßgebenden Gewalten in Belgrad, daß ein Conflikt mit Oesterreich-Ungarn, zu welchem sie selbst den Anlaß gegeben, die Gegnerschaft der Türkei bedingen würde. Sollten es sich die Serben einfallen lassen, die Doppelmonarchie weiter herauszufordern und einen bewaffneten Zusammenstoß herbeizuführen, so würden sie in Konstantinopel auf keine Schonung rechnen können.

Aus Karlsruhe wurde in Berlin gemeldet, daß die Staatsanleihe des Großherzogthums Baden, welche zur öffentlichen Subscription aufgelegt war, einen namhaften Erfolg erzielt hat. Die Anleihe, welche zu vier Procent emittirt wird, ist um nicht weniger als neun Millionen Mark überzeichnet worden.

In London herrscht im Allgemeinen die Ansicht vor, daß die seit einiger Zeit dort tagende internationale Flottenconferenz resultatlos verlaufen wird, weil die Vertreter der Mächte sich nicht einigen können. Die Vertreter der Vereinigten Staaten weigern sich, über die Angelegenheit etwas zu sagen; es scheint aber, daß auch sie ebenso wie die Delegaten anderer Länder, die Vertreter England's für die unerquickliche Lage der Dinge verantwortlich machen.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Scranton's größter Juwelenladen
bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl.
Elegantes Lager von
Uhren, Diamanten und Schmucksachen.
Unser Vorrath umfaßt alles in dem Juwelenfache — von der besseren Qualität zu mäßigen Preisen. Unser Ruf als Verkäufer von guten und zuverlässigen Wand- und Taschenuhren ist ein dreideutenweither und wird von uns in Zukunft auch aufrecht erhalten werden.
A. E. Rogers,
218 Lackawanna Avenue, Trading Stamps.

Es hält solche gesund, die gesund sind, und helft solche gesund zu machen, die es nicht sind.
E. Robinson's Söhne
Malz Extrakt
ist das ideale Mitt-Winter Tonika und ein Fleischerzeuger für Leute in jedem Zustand der Gesundheit.
Bei Apothekern, Händlern oder direkt von der Brauerei.
Kiste von ein Dutzend Flaschen $1.50.
Telephone
Altes 470 Neues 542.

Rettet die Kleinen
An Kolik leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefacht durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erklärendes Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Lackawanna Dairy Companie.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Wort, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Die drei Stockwerke, welche dieser Möbelladen einnimmt, sind faktisch vollgedrängt mit Möbeln von den neuesten Dessins und besten Fabrikaten. Die Möbelstücke sind achtsam angefertigt, genau polirt und kritisch inspizirt worden.
WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Edw. Siebecker, 530 Lackawanna Avenue. **Deutscher Grocer.** Importirte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Hauptquartier für Fische und Käse.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt" eine der besten in der Stadt ist.

Gebrüder Scheuer's
Keystone
Cracker- und Cakes-Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Brook Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.
Ebenso Brod jeder Art.

„Hotel Belmont,"
Lackawanna und Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lackawanna Bahnhofes.
Kimmacher & Wenzel, Eigenthümer.
Das Hotel wird nach europäischem Plane geleitet. Beste Küche, luftige Zimmer, prompte Bedienung. Die besten hiesigen und importirten Getränke und prima Cigarren. Ebenfalls auch „Fürstenberg-Bräu" aus Baden. Tafelgetränk Se. Majestät des Deutschen Kaisers.

Mischter Drucker!—Wann's im ganze Staat Pennsylvanien noch en Squeier gebt, was den alte Lahbuch biete kann, dann bät ich ihn gleiche kenne lerne. Es muß schun en arg verhuddelte Kehs sei, was er net settle kann. Des kummt dovun, daß er gut gepohst is in d'r Lah — in d'r geschriewene un ungeschriewene — un daß er ah, wie mer so segt, en guter Gäulsverstand hot. Des sen Eegeschafte, was net juscht en jeder Squeier, sundern ah en jeder Richter hawe sot. Ich will Eich bo wieder en Beispiel gewe. Kerzlich hot die Sus ihren Mann, den Hen, uf Salt un Wätterie verklagt un d'r Cunstabler hot se beed noch d'r Squeiers-Offis geholt. „Well, Sus," segt d'r Lahbuch, „loß mol heere, was do letz is!" — „Alles is letz, Squeier," fegt die Sus. „Ich kann's net meh stände mit em Hen. Er triet mich zu mien for eenig ebbes un d'r anner Dag hot er gesaht, er bät mir d'r Block abschlage." — „Was abschlage?" frogt d'r Squeier.—„Ach, Ihr wisse schun — Block hot er gesaht, awer d'r Kopp hot er gemeent." — „Ach, selleweg! Ich sehn awer, Du hoscht Dei Kopp noch un net emol en Merk dran. Hoscht Du werklich so ebbes gesaht, Hen?" — „Jo, ich hab, un ich will Eich ah grad sage, for was. Die Sus hot die iwel Gewohnheet, wann ich Nachts im Bett bin un se denkt, daß ich schlof, iwer die Hosesäck zu gehne un des los Wexel rauszunemme. Ich hab se schun öfter gewarnt, awer es hot nix gebatt, un wie se's d'r anner Owed wieder gedhu hot, do hot mich sell so ferchterlich verzernt, daß ich aus em Bett gedschumpt bin un ewe gesaht hab, ich bät ihr d'r Block abschlage, wann se es noch en eenzig Mol dhun bät. Ich will nau net grad sage, daß ich thr werklich d'r Kopp abschlag, wann sell noch emol vorkummt, awer ich glahb, daß se dann eenig en bar Ohrfeige kriegt. Ich ständ sell mol net, des is all." — „Wer näht Dir die Knöpp an die Hose un setzt en neier Blade druf, wann se verrisse sen?" hot do d'r Squeier den Hen gefrogt. — „Ei, die Sus bischuhr, wer sunscht, wann ich g'heiert bin? Awer in so Fäll nemm ich ersaht mei Sackwexel raus." — „Hoscht Du Dich sunscht iwer Dei Mann zu beklage?" hot do d'r Squeier die Sus gefrogt.— „Nee, gar net; er is fleißig, is kee Drinker un bleibt schier alle Owed bei mir zu Haus. Juscht mit dem Spendinggeld halt er mich en bissel zu knapps un sell hot mich derzu gedrieme, daß ich iwer sei Säck bin." — „Do mecht ich nau juscht wisse, for was Du ihn hoscht reschte losse?" — „Ei, weil ich bang bin, er bringt mich um, un ich mecht drum hawe, daß er unnig Behl gestellt werd for d'r Friede zu halte." — „Loß Dich doch net auslache!" fegt d'r Lahbuch. „Sell kannst Du ruhig abwarte. D'r Hen dhut Dir nix, es mißt dann sei, daß er Dich aus lauter Lieb auffresse bät. So ebbes is mir in meiner lange Squeier-Bisnis noch gar net vorkumme. Do is en junger Mann, fleißig, ken Drinker un bleibt Owebs derheem. Un die Frah flickt ihm die Hose un näht die Knöpp an! Wie viel Frahe denkst, Hen, daß sell alleweil dhun? Net eene aus hunnert, in die große Städt gar keene!" — „Sell mag all so sei," fegt d'r Hen, „awer se soll ihr Händ aus meine Säck loffe, sunst steh ich for nix!" — „Mach doch keen verdollter Narr aus Dir! Sell hen die Weiwer schun gedhu so lang as die Welt steht. For was die Sus die do Suht gebracht hot, weeß ich werklich net, es mißt dann sei, daß se mir en Dhaler un finfzig Sent hot welle zu verdiene gewe. Sell is, was es nau kostet, un dann kennt Ihr heemgehne." — „Un wann ich es net bezahl, was dann?" frogt d'r Hen. — „Dann uffohrs geht es an die Curt un dort kostet es noch viel mehner. Bezahlst Du es net, dann stecke se Dich in die Dschehl, bis Du weech werst."— „Was, mein Hen in die Dschehl?" ruft die Sus un fangt an zu heule. „Sei Lewe net! Do hoscht Du Dei Dhaler un finfzig Sent. Es is all, was ich aus die Hose rauskriegt hab un ich sehn nau, daß kee Glick drin is. Kumm, Hen, loß uns heemgehne, un ich dhu sell net meh!" — Wie se heemkumme sen, hot die Sus gesaht: „Ich dumme Gans, for sell Geld hät ich mir kenne en kattuniger Räpper kahfe." — „Newermeind," fegt d'r Hen, „nau kahf ich Dir eener. Ich denk, mir hawe alle beed ebbes gelernt, was mehner werth is, as wie seller Dhaler un en halwer Lehrgeld." D'r Hansjörg.

Historisches über den Kaffee.

Sein Ursprung und seine Verbreitung bei den Kulturvölkern.

Die Gewohnheit des Kaffetrinkens bei den Kulturvölkern ist erst wenige Jahrhunderte alt. Im 15. Jahrhundert soll sie von Aethiopien oder Abessinien aus, wo sich der Ursprung in's Sagenhafte verliert, nach Arabien gekommen sein. Zuerst bürgerte sie sich in Aden ein, von wo das Kaffeetrinken durch die Derwische nach Mekka gebracht wurde. Von hier aus verbreitete es sich bald über ganz Arabien und von da aus zunächst nach Kairo und Syrien. Im Jahre 1554 unter Soliman dem Großen entstanden die ersten Kaffeehäuser in Konstantinopel. Vergeblich waren alle Versuche, den Kaffeegenuß zu unterdrücken, immer mehr und mehr fand er Anhänger. Im Anfang des 17. Jahrhunderts sollen die Venetianer den Kaffee nach Italien gebracht haben; 1626 wurde der erste in Rom getrunken und 1645 war er in Süditalien allgemein verbreitet; 1671 wurde in Marseille an der Börse das erste Kaffeehaus errichtet und in Paris war 1669 der Kaffeegenuß schon allenthalben üblich. In Amsterdam wurde 1666, in London 1652 das erste Kaffeehaus eröffnet.

Nach den Nordstaaten Europas ist der Kaffee erst sehr spät vorgedrungen. In Schweden soll man ihn nicht vor 1700 gekannt haben und in Dänemark war er Anfang des 18. Jharhunderts noch unbekannt. Bereits 1670 kam der erste Kaffee nach Deutschland; das erste Kaffeehaus wurde 1673 in Wien, das zweite und dritte 1686 in Nürnberg und Regensburg, das vierte 1687 in Hamburg errichtet. Das Kaffeetrinken verbreitete sich schnell; 1720 wurde es in Kursachsen allgemein und 1721 erhielt Berlin sein erstes Kaffeehaus und 1722 Stuttgart. Um 1744 wurde der Kaffee an allen deutschen Höfen getrunken.

Friedrich der Große führte in Preußen das Kaffeemonopol ein. Adelige, höhere Beamte und Geistliche durften sich den Kaffee selbst brennen, die übrige Bevölkerung mußte 24 Loth gebrannten Kaffees mit einem Thaler bezahlen. Friedrich der Große begünstigte auch die Surrogatindustrie, und so entstanden damals Eichelkaffee, Kaffee aus Gerste, Roggen, Rüben, während der Cichorienkaffee erst 1790 hergestellt wurde. Die Surrogate fanden nicht viel Beifall und vermochten den Kaffee nicht zu verdrängen. Heute verbraucht der Deutsche auf den Kopf der Bevölkerung 2¾ Kilogramm Kaffee im Jahre.

Die Marinen der Welt.

Nach dem „Navy Year Book," welches Pitman Pulsifer, Clerk des Marinekomites des Bundes-Senats ausgearbeitet hat, nimmt die Marine der Ver. Staaten unter den Marinen der Welt den zweiten Rang ein; Deutschland den dritten, Frankreich den vierten, Japan den fünften. Es ist aus dem Jahrbuch ersichtlich, daß Großbritannien 61 Schlachtschiffe erster Klasse mit einem Gehalt von 910,330 Tonnen besitzt, die Ver. Staaten 31 Schlachtschiffe mit einem Tonnengehalt von 449,796; Deutschland 31 mit einem Tonnengehalt von 414,486; Frankreich 26 mit einem Tonnengehalt von 357,132; Japan 15 mit einem Tonnengehalt von 233,444. Rechnet man indessen die Panzerkreuzer mit ein, so rangirt Frankreich vor Deutschland, indem der Tonnengehalt seiner Schlachtschiffe und Panzerkreuzer zusammen 573,346 ist, gegen nur 548,254 derselben Fahrzeuge Deutschlands. Der Tonnengehalt der Schlachtschiffe der Ver. Staaten, zusammen mit dem der Panzerkreuzer, ist 607,241, der der Marine Großbritanniens 1,395,930. Wenn man den Tonnengehalt aller Kriegsfahrzeuge, einschließlich der Unterseeboote, der Torpedoboote u. s. w., zusammenrechnet, so rangirt Frankreich sowohl vor den Ver. Staaten wie vor Deutschland. Im Ganzen zählt die französische Marine 516 Fahrzeuge mit 801,188 Tonnengehalt, während der Gesammttonnengehalt der deutschen Marine 693,599 beträgt, der der Marine der Ver. Staaten 770,486 Tonnen, der der japanischen Marine 444,903 Tonnen.

Geschichte eines Rembrandt.

Im Besitze eines russischen Sammlers befindet sich augenblicklich ein unzweifelhaft echter Rembrandt, den Polenkönig Sobiesti (1672 bis 1696) darstellend. Der glückliche Besitzer heißt Utwasow Sglandin und lebt in Kostroma. Ein englischer Bilderfreund bot für das Gemälde das hübsche Sümmchen von 200,000 Rubeln (1 Rubel = 51.5 Cents), womit sich der Besitzer aber nicht einverstanden erklärte, vielmehr 300,000 Rubel verlangte. Zwei angeblich von Rembrandt stammende Gemälde, die den Polenkönig Sobieski darstellen, sollen nach der Behauptung Sglandins nur gute Kopien des Originals sein. Das eine Bild hängt im Louvre zu Paris, das andere in der Eremitage zu St. Petersburg. Der echte Rembrandt hing ursprünglich im königlichen Schlosse zu Warschau. Der russische Feldmarschall Suwarow hieß es nach Petersburg mitgehen. Nach seinem Tode eignete es sich einer seiner Diener an, der auf Vorhaltungen hin bemerkte: „Mein Herr hat es ja auch gestohlen." Dessen Erben verkauften das Bild an seinen heutigen Besitzer.

Negerlogik.

Sonderbare Ansichten von Schwarzen am Kongo über Kleidungsstücke.

Der deutsche Forschungsreisende Leo Frobenius, der in den Jahren 1904—1906 eine Reise im Kongostaate ausführte, theilt einige Proben der sonderbaren Denkweise der dortigen Neger mit:

Schuster gibt es im Inneren Afrikas nicht; abgenutzte Stiefel werden einfach weggeworfen. Als sich Frobenius des ersten Paares auf diese Weise entledigt hatte, sah er es einige Tage später an den Füßen seines Negerboy Kataraje. Befragt, warum er die alten Stiefel trage, erklärte er, ein Fußtritt mittelst eines bekleideten Fußes bereite dem davon Betroffenen viel mehr Schmerzen als der mit einem nackten Fuß ertheilte; folglich müsse der Stiefel dem Fuße größere Kraft verleihen. — Bei seinen Wanderungen durch Busch und Steppe ließ sich Frobenius nicht gern tragen, am allerwenigsten bei Regenwetter. Dann eilte er seinen schwarzen Begleitern in gelindem Trab voraus, weil Bewegung und Schwitzen bei solcher Witterung das beste Mittel gegen schlimme Erkältungen und Schnupfenfieber sind. So gelangte er einst von Schweiß und Regen triefend gegen zwölf Uhr in einem Dorfe an, wo er, weil der Regen aufgehört hatte, trockene Kleider anlegte. Sich in die inneren Gemächer eines Hotels zurückzuziehen, war natürlich nicht möglich, das Umkleiden erfolgte auf offener Straße. Das ganze Dorf schaute erstaunt zu und gab seiner Verwunderung durch allerlei unartikulirte Laute lebhaftesten Ausdruck. Das Staunen erreichte seinen Höhegrad, als unter den Oberkleidern noch Strümpfe, Leibbinde und Unterbeinkleider zum Vorschein kamen, und später vertraute ihm einer der Neger an, nun wisse er, warum Frobenius so schnell laufen könne: Er habe so viel Kleider an, daß er davon eine unbändige Kraft bekomme und weder Sonne noch Hitze fühle.

Gezähmte Fliegen.

Zur Ehrenrettung der Fliegen, die als Bazillenträger und Quälgeister verrufen sind, hat kürzlich ein Herr mit Namen Smith in der Roßal Photographic Society zu London einen Vortrag gehalten und durch kinematographische Vorführungen gezähmter und abgerichteter Fliegen erläutert. Smith ist wahrscheinlich der einzige Besitzer einer regelrechten Fliegenfarm. Die Farm besteht aus einem Kasten mit Glasdeckel; wenn die frisch eingefangenen Wildlinge genügend Kopf und Flügel gegen das Glas gestoßen und gelernt haben, daß es in dieser Welt auch unsichtbare, aber feste Schranken gibt, sind sie empfänglich für die Segnungen der Civilisation. Große Geduld ist freilich auch dann noch erforderlich. Smith führte Photographien von Fliegen vor, die auf dem Rücken liegend kleine Bälle oder Hanteln aus Korkstückchen und Zahnstocherfragmenten in drehender Bewegung erhalten, und die auf einem Stuhle sitzend eine mikroskopische Puppe in den Vorderbeinen wiegen und ihr mit dem Kopf zärtlich zuniden. Das letztere Experiment hat freilich seinen Haken, denn die Fliegen sind leicht an den Stuhl angeklebt, „um ihnen den nöthigen Halt zu geben." Um die Kräfte seiner Zöglinge zu prüfen, hat Smith eine winzige Maschine gebaut, die auf einem Ziffernblatt angibt, wie viel Gramm eine Fliege ziehen kann, auch hat er aus zartester Seide Kleider für sie geschneidert, damit sie nicht in der anstößigen Nacktheit von Barbaren herumzulaufen brauchen. Außer Fliegen hat Smith eine Spinne gezähmt, die an einem Stock hinauflief, um Futter in Empfang zu nehmen, sowie eine Eidechse, die eine kleine Cigarette in den Mund nimmt, aber grundsätzlich nur kalt raucht.

Ein Pflanzen-Krankenhaus.

Das Neueste auf dem Gebiete der Krankenpflege sind Häuser für kranke Pflanzen, die vom Sturm geknickt, von Frost verletzt sind, an Rost oder an Brand leiden, oder mit Insektenschädlingen behaftet sind.

Ein großartiger Bau für Heilung solcher und anderer Gewächskrankheiten besteht zu Norwood in England, in dem durch Anlegung von Verbänden, genau so wie bei menschlichen und thierischen Knochenbrüchen, durch Umtopfen, intensive Reinigung und peinliche Reinhaltung der Blätter als Magen und Lungen der Gewächse, durch reichliche Zuführung fester wie auch flüssiger Nahrung in Dunggüssen unter Verwendung von Phosphor, Magnesia, Soda, Eisen, Schwefel Genesung angestrebt und gewöhnlich auch erreicht wird. Im Pflanzen-Krankenhause zu Norwood werden aber auch gesunde Pflanzen, als Topf- und Kübelgewächse, in Pflege genommen, wenn ihre Besitzer verreisen und sie den Händen unkundiger Domestiken nicht überlassen wollen. Da in England die Haltung werthvoller Zimmer- und Gartengewächse sehr verbreitet ist, darf angenommen werden, daß die Institution des Pflanzen-Krankenhauses für die Unternehmer auch pekuniär lohnend ist.

Zehn große Eisenbahnlinien haben ihren End- oder Ausgangspunkt in der Stadt London.